hängen beschrieben, die bisher weniger bekannt und vor allem noch lange nicht abschließend erforscht sind. Angesichts der vielen erwähnten wichtigen Personennamen und Orte hätte sich der Leser ein Personen- und Ortsregister gewünscht. Er erhält aber immerhin eine Zusammenstellung der wichtigsten Archive und Bestände und der für sie im Buch verwendeten Abkürzungen am Ende des Bandes. Auf weitere Forschungen auf dem Gebiet kann man gespannt

Ilse von zur Mühlen – (Neubiberg)

- Zur Zeit der Drucklegung des Bandes ging man noch von 2.000 Fotografien aus, mittlerweile schätzt man den Umfang auf bis zu 3.000 Fotos.
- Lutz Klinkhammer beleuchtete die Aktivitäten des deutschen "Kunstschutzes" 1992 zum ersten Mal: Klinkhammer Lutz, Die Abteilung "Kunstschutz" der deutschen Militärverwaltung in Italien 1943-1945. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken (1992), 72, S. 483-549.
- Franchi verweist in Anmerkung 4 auf eine Teilveröffentlichung des Tagebuches (Diari e altri scritti di Carlo Anti, hg. von Girolamo Zampieri, Verona 2009), wertet jedoch in ihrem Beitrag die viel umfangreicheren Originalpapiere aus.

Klassische Bibliothek – Adieu?!

Rafael Ball: Das Ende eines Monopols. Was von Bibliotheken wirklich bleibt. Ein Lesebuch. -Wiesbaden: Dinges & Frick, 2013. - 203 S. - (BIT online: Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie mit aktueller Internet-Präsenz; 45) -ISBN 978-3-934997-50-9; 29,50 EURO.

Rafael Ball, der Autor des Buches, ist vor allem als Experte für bibliometrische Analysen bekannt. Insgesamt aber liegen seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte in der Bibliothek der Zukunft wie auch in der Wissenschaftskommunikation im digitalen Zeitalter.

Der Buchtitel klingt im ersten Moment wohl eher bedrohlich, aber auch interessant. Und tatsächlich habe ich selten solch ein spannendes Fachbuch, Ball nennt es Lesebuch, wie dieses gelesen. Der Autor bricht in seinem Werk mit der gegenwärtigen Lehre traditioneller Bibliothekswissenschaft, übt scharfe Kritik an den Arbeitsprozessen der Bibliothekare und unterscheidet sich mit seinen zukunftsweisenden Ansichten und Aussichten dabei deutlich von der traditionellen Bibliothekslandschaft. Seine Thesen stützen sich auf fundierte Statistiken sowie umfassende Recherchearbeiten. Diese alarmierenden, aber auch unterhaltsamen Essays über das Ende der Bibliotheken sollen uns darauf vorbereiten, wohin künftig die Reise für Bibliotheken geht.1 Insgesamt werden mit Balls leicht lesbaren Essays² Bibliotheken und Bibliothekare dazu aufgefordert, ihr Dienstleistungsportfolio neu zu überdenken und die Entwicklungen der digitalen Revolution nicht zu versäumen. Dabei kommt der Autor leider nicht gänzlich ohne inhaltliche Wiederholungen aus. Doch der Reihe nach: Bereits in der "Einleitung" werden Leserinnen und Leser mit bisweilen absichtlich provokanten Äußerungen über Bibliotheken konfrontiert. Ball beschreibt sehr offen die derzeitige Situation und verwendet dabei Begriffe wie "Datenflut", "Tonnenideologie" oder aber "Jäger- und Sammlernatur"³ der Bibliothekare. Kurzum: Er übt scharfe Kritik an so manchen althergebrachten Arbeitsprozessen in Bibliotheken, welche er mit nicht mehr zeitgemäßen wissenschaftlichen Herangehensweisen und einer damit verbundenen fehlenden Neuausrichtung begründet. Mit seinen Ausführungen in Kapitel 2 - "Wissenschaftskommunikation der Zukunft" - wird deutlich, dass der Autor zugleich Wissenschaftshistoriker und Philosoph ist. Die Leserinnen und Leser werden in diesem Kapitel mit einer ansprechenden wie auch interessanten Auswahl der Bibliotheksgeschichte konfrontiert. Anhand einer Zeitreise aus der Vergangenheit bis in das heutige digitale Zeitalter wird uns verdeutlicht, wie Wissenschaftskommunikation und Bibliotheken einander bedingen, ein Paradigmenwechsel mit Entstehung der Buchkommunikation zu damaliger Zeit erforderlich war und heute in der Ära der digitalen Kommunikation erneut erforderlich ist.4 Ball konstatiert, wie unausweichlich die Abschaffung des Buches ist, verbunden mit einem deutlichen Plädoyer für das digitale Medium. Zu weit in die Zukunft gedacht? Eine Frage, die schon längst in der Öffentlichkeit im Pro und Contra diskutiert wird. Insgesamt erhalten die Leserinnen und Leser bei der Lektüre dieses Buches in verständlicher Form einen Überblick über die Theorie und Praxis der gesamten derzeitigen Informationskette und bekommen zudem erläutert, welche Rolle Bibliotheken dabei spielen können und müssen. Man könnte es auch so formulieren: ein Weckruf an Bibliotheken mit richtungsweisenden Chancen im digitalen Zeitalter. Ball spricht hier von einem erforderlichen, aber machbaren Spagat für Bibliotheken.⁵ Dabei ist es nicht das Ziel des Autors, die Akteure der gesamten Wertschöpfungskette und deren berufliche Existenzberechtigung infrage zu stellen, sondern eher für neue Möglichkeiten und Erfordernisse zu sensibilisieren. Das Thema Open Access darf dabei natürlich nicht fehlen.

In Kapitel 3 "Die Bibliotheken der Zukunft oder die Zukunft der Bibliotheken" umreißt Ball den Medienwandel und leitet daraus Notwendigkeiten in der digitalen Revolution ab, die er mit treffenden Beispielen aus der Praxis und aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer von Bibliotheken belegt. Bei Nichtbeachtung prophezeit er der Bibliothekslandschaft, künftig vermehrt Buchmuseen statt Bibliotheken zu unterhalten.6 Keinesfalls sei dies hier als Drohung zu verstehen, eher soll den Bibliotheken die Hemmschwelle in Bezug auf elektronische Medien genommen werden. Damit trifft er wohl insbesondere im Bereich der E-Medien den Nagel auf den Kopf, wenn man an das allgemein bekannte Problem fehlender Workflows für elektronische Medien in unterschiedlichen Bibliotheken denkt.7 Insgesamt ist es wohl das Ziel des Autors, seine Leserschaft von der Notwendigkeit einer Neuausrichtung des Dienstleistungsportfolios der Bibliotheken in Verbindung mit mehr Kundenorientierung zu überzeugen. Dabei zieht er Vergleiche mit der internationalen Bibliothekswelt und übt in diesem Zusammenhang auch Kritik an dem klassischen bibliothekarischen Management in Deutschland.

Fast am Ende des Buches angelangt, charakterisiert Ball in Kapitel 4 mit sogenannten "Einwürfen" nochmals die gegenwärtige Situation der Bibliotheken in Gesellschaft und Politik und versucht mit seiner anderen Sichtweise, wiederholt die Bibliotheken davon zu überzeugen, sich stärker mit den gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen in der digitalen Revolution des 21. Jahrhunderts auseinanderzusetzen. Mit einem gelungenen "Satirischen Schlusswort" und einem im Anhang des Buches veröffentlichten Interview gelingt es Ball noch einmal ein Fazit zu ziehen, was das "Lesebuch" von Anfang bis Ende interessant und lesenswert macht. Empfehlenswert!

Manuela Hartung – (Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Referat Bibliothek Archäologie, Weimar)

- 1. Rafael Ball, Das Ende eines Monopols. Was von Bibliotheken wirklich bleibt, Wiesbaden 2013, S. 10.
- Ebd., S. 10.
- Ebd., S. 16/17.
- Ebd., S. 24.
- 5. Ebd., S. 51.
- Ebd., S. 96.
- Siehe auch DFG-Ausschreibung "Neuausrichtung überregionaler Informationsservices: Themenfeld 3 - Electronic Resource Management - das Management digitaler Publikationen" (15.10.2012). http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/ programme/lis/ausschreibung_ueberregionale_ informationsservices_121015.pdf [letzter Zugriff: 31.01.2014].

Labern, was das Zeug hält!

Nicole Zepter: Kunst hassen. Eine enttäuschte Liebe. - 5. Aufl. - Stuttgart: Tropen-Verl., 2013. -135 S.: Ill. - (Tropen Sachbuch) - ISBN 978-3-608-50307-4; *geb.: 12 EURO.

Fünf Auflagen in einem Jahr, das schafften sonst höchstens Gesprächsbücher des teerkonservierten Kanzlerehepaars Schmidt! Hier aber liegt ein kleines Buch vor, das mit dem marktschreierischen Titel "Kunst hassen" auf den Markt drängte und schnell seine Käufer fand. Der "Tropen Verlag" ist ein Imprint von Klett-Cotta in der Reihe "Sachbuch". Die Autorin, Jg. 1976, arbeitete für die Süddeutsche Zeitung, war Chefredakteurin bei "Prinz" und Redaktionsleiterin bei "utopia. de", bevor sie im Oktober 2012 mit dem deutschsprachigen Zeitgeistmagazin "The Germans" ("Meinung, Zeitgeist, Hintergrund") an den Start ging. Auch dort ist sie Geschäftsführerin bzw. Chefredakteurin, gemeinsam mit Jan Abele (früher auch utopia.de). Genaueres kann man bei einer Besprechung der Deutschen Welle vom Januar 2013 nachlesen (s. http://www.dw.de/thegermans-wer-ist-das/a-16548344, letzter Zugriff: 09.02.2014), und Zepter verkündete "Das Heft fehlt!". Immerhin bettelte "The Germans" noch Ende 2013 darum, dass sich doch 5.555 Abonnenten zusammenfinden sollten, damit das Heftmachen weitergehen könne (s. http://www.thegermansmagazine.com/, letzter Zugriff: 09.02.2014), doch ohne irgendein Datum anzugeben, weder zum Erscheinen der einzelnen Hefte, noch zur letzten Aktualisierung der Webseite. Aber seit der Ankündigung im Jahr 2012, zehn Ausgaben im Jahr zum Preis von 4,80 EURO herzustellen, ist man inzwischen mit versprochenen sechs Heften etwas bescheidener geworden. Offenbar fehlt das Heft doch nicht unbedingt. Man räumte

news

zu Kunst, Museum und Bibliothek Informationen

Digitale Vernetzung: Auktionsergebnisse in der Cloud, bibliothekarische Blogs, Normdaten

(Museums-)Bibliotheken in der Gedenkstätte Buchenwald und der Stiftung Topographie des Terrors

Kunst(geschichte) – Wohin mit den Künstlernachlässen? Bildende und darstellende Kunst begegnen sich im Watermill Center

Fortbildung: Herbstfortbildung der AKMB, Studienreise in die Schweiz, Treffen der Fachgruppe Dokumentation